

30 Jahre *medica mondiale*: gemeinsam für ein Ende sexualisierter Kriegsgewalt

Obwohl Frauen schon immer sexualisierte Gewalt in Kriegen erlebt haben, wurden diese Verbrechen bis in die 1990er Jahre hinein als bedauerliches Nebenprodukt des Krieges betrachtet und als Menschenrechtsverbrechen ignoriert. Diese Wahrnehmung änderte sich langsam während des Bosnienkrieges, der vor 30 Jahren der Auslöser für die Gründung von *medica mondiale* war. *medica mondiale* verfolgt von Anfang an die Idee, nicht nur betroffene Frauen mit direkten Hilfen zu unterstützen, sondern langfristig die sexistischen Gesellschaftsstrukturen zu verändern, die wir als Ursachen für diese Gewalt betrachten.

Seitdem setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen weltweit gegen sexualisierte Gewalt in Kriegen ein: In 30 Jahren solidarischer Frauenrechtsarbeit hat *medica mondiale* gemeinsam mit ihren Partner:innen und überlebenden Frauen von sexualisierter Kriegsgewalt ein feministisches Netzwerk aufgebaut, das bis heute Bestand hat.

Gemeinsam haben wir Enormes bewegt. Wir stärken Frauen und Mädchen und unterstützen sie dabei, Gewalt und Trauma zu verarbeiten. Wir treten für Frauenrechte ein und wirken auf gesellschaftliche Veränderungen hin und stehen an der Seite der Frauen, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind.

Auch 2023 erleben wir, wie fragil der Schutz von Frauenrechten ist. Besonders deutlich wird das in aktuellen Kriegs- und Krisengebieten, wo geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen und Mädchen grausamer Alltag ist. Aber auch zunehmende nationalistische und anti-feministische Bewegungen in Europa und weltweit geben uns Grund zur Sorge. Deshalb gilt für uns heute mehr denn je, bereits Erreichtes zu verteidigen, Frauenrechte zu stärken und die Gewaltursachen zu bekämpfen. Wir kämpfen für nichts weniger als ein Leben in Würde und Gerechtigkeit, ein Leben ohne Gewalt für uns alle!

Inhalt

Pressemitteilung	Seite 2
Zahlen und Fakten über <i>medica mondiale</i>	Seite 3
Timeline: 30 Jahre <i>medica mondiale</i> im Rückblick	Seite 4–8

Kontakt

medica mondiale e.V.

Pressereferentin
Helena Haack
presse@medicamondiale.org
0162 6825603

Im Kampf gegen sexualisierte Kriegsgewalt: 30 Jahre *medica mondiale*

1993 wurde im Bosnien-Krieg das weltweit erste Frauentherapiezentrum gegründet/
Heute ganzheitliche traumasensible Unterstützung in 13 Ländern

Köln, 4. April 2023 – Ganzheitliche Unterstützung, um Trauma und Schmerz zu überwinden: Das ist der Ansatz, den *medica mondiale* seit 30 Jahren sexualisierter Gewalt entgegengesetzt. Die Arbeit der Frauenrechtsorganisation begann im Bosnienkrieg, heute hat *medica mondiale* Projekte in 13 Ländern – u. a. in Sierra Leone, Ruanda, Irak und der Ukraine. 1993 gründete die Gynäkologin Monika Hauser gemeinsam mit bosnischen Fachfrauen nordwestlich von Sarajewo das Frauentherapiezentrum *Medica Zenica*.

„Sexualisierte Gewalt war in den 90er Jahren noch ein Tabu, es gab kein Bewusstsein, keine angemessene Unterstützung für Überlebende, kaum wirksame Maßnahmen zum Schutz von Frauen und Mädchen vor weiterer Gewalt. Seit damals ist es unser Ziel, dafür zu sorgen, dass Vergewaltigungen in Kriegs- und Krisengebieten nicht länger als „Kollateralschaden“ oder „Naturkatastrophe“ behandelt werden. Sexualisierte Gewalt ist ein Instrument patriarchalischer Macht und Teil der Kriegsführung“, sagt Hauser. Dies gilt auch mit Blick auf die aktuelle Situation in der Ukraine: „Die Fälle, die in der Ukraine dokumentiert sind, lassen darauf schließen, dass sexualisierte Gewalt strategisch eingesetzt wird, um die Zivilbevölkerung zu terrorisieren. *medica mondiale* fordert medizinische, psychosoziale, rechtliche und politische Konzepte und Unterstützungsmaßnahmen, um die Überlebenden von Kriegsvergewaltigungen langfristig zu unterstützen.“

Schon kurz nach Beginn des russischen Angriffskriegs initiierte *medica mondiale* eine digitale Fortbildungsreihe für Aktivist:innen und Berater:innen aus der Ukraine und anderen Ländern, die seit Kriegsbeginn verstärkt mit dem Thema sexualisierte Kriegsgewalt konfrontiert sind. Damit schließt sich ein Kreis: Die Fortbildungen werden u. a. von Expertinnen aus dem Kosovo und Bosnien und Herzegowina geleitet, die nun ihre langjährige Expertise an die Kolleginnen weitergeben.

medica mondiale und ihre Partnerorganisationen wissen aus Erfahrung: Um Gewalt zu beenden und nachhaltigen Wandel zu bewirken, müssen Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen ineinandergreifen: auf individueller Ebene der Gewaltbetroffenen, aber auch auf der sozialen Ebene, auf politischer und auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. „Dieser Mehrebenenansatz ist heute weit verbreitet, 1993 waren wir mit dieser Art der Arbeit Pionierinnen“, sagt Monika Hauser.

Nach der Gründung von *Medica Zenica* in Bosnien und Herzegowina erweiterte die Organisation mit Sitz in Köln ihre Arbeit: 1999 entstand ein Zentrum im Kosovo, 2001 in Afghanistan, 2003 im Irak, ab 2004 in der Region Große Seen Afrikas, unter anderem in der Demokratischen Republik Kongo. Heute sind es 38 Partnerorganisationen, 55 Projekte und vier länderübergreifende Programme.

„Auf internationaler Ebene hat es in den vergangenen 30 Jahren wichtige politische Fortschritte gegeben – allerdings vor allem auf dem Papier“, sagt Hauser. „Es gibt jetzt mit der UN-Resolution 1325, der Agenda ‚Frauen, Frieden, Sicherheit‘ ein internationales Regelwerk für den Umgang mit sexualisierter Kriegsgewalt. Doch das wird bisher nur schleppend – ohne erkennbaren politischen Willen – umgesetzt.“

Die Leitlinien zur feministischen Außenpolitik, die Außenministerin Annalena Baerbock Anfang März veröffentlichte, können einen wichtigen Beitrag leisten, sexualisierte Kriegsgewalt zu bekämpfen: „Die Ankündigungen müssen in die Praxis umgesetzt werden, die Überlebenden im Mittelpunkt stehen. Frauenrechtsorganisationen und Aktivist:innen egal ob in der Ukraine, in der DR Kongo oder in Afghanistan erwarten mehr als Worte. Sie müssen als Expertinnen gehört und ihre Arbeit finanziell unterstützt werden.“, fordert Hauser.

30 Jahre Gemeinsam gegen sexualisierte Kriegsgewalt: Zahlen und Fakten

Wie viele Frauen hat *medica mondiale* in 30 Jahren unterstützt?

Gemeinsam mit den Partnerorganisationen hat *medica mondiale* in 30 Jahren mehr als 200.000 Frauen und Mädchen mit ganzheitlichen Angeboten unterstützt, die von sexualisierter oder geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind. Allein in den ersten vier Jahren nahmen rund 28.000 Frauen die umfassende Beratung und Versorgung von *Medica Zenica* in Anspruch.

Faktisch erreichen die Angebote von *medica mondiale* viel mehr Frauen und Mädchen. In manchen Projekten unterstützt *medica mondiale*, indem z. B. eine lokale Berater:in ausgebildet wird. Sie wiederum erreicht mit ihrer Arbeit nochmals eine Vielzahl an Personen.

Mit wie vielen Partnerorganisationen arbeitet *medica mondiale* aktuell?

medica mondiale arbeitet mit 38 Partnerorganisationen in 13 Ländern und unterstützt aktuell 55 Projekte. *medica mondiale* ist derzeit in Irak, Afghanistan, Südosteuropa, Große Seen Afrikas, Westafrika aktiv.

Wie viele Projekte hat *medica mondiale* in 30 Jahren gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen umgesetzt?

medica mondiale hat in 30 Jahren insgesamt knapp 400 Projekte weltweit umgesetzt, in denen Frauen und Mädchen, die von sexualisierter oder geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind, ganzheitliche Angebote erhalten haben.

In mehr als 260 Fortbildungen hat das Team von *medica mondiale* seit 2006 rund 2.800 Fachkräfte und ehrenamtlich Engagierte in Deutschland im stress- und traumasensiblen Ansatz für den Umgang mit traumatisierten Menschen geschult.

Wie viele Mitarbeiter:innen arbeiten aktuell bei Partnerorganisationen?

Mehr als 500 Mitarbeiter:innen arbeiten in Auslandsprojekten, die von *medica mondiale* unterstützt werden.

Wie viele Mitarbeiter:innen arbeiten bei *medica mondiale*?

Aktuell arbeiten 91 Mitarbeiter:innen bei *medica mondiale* an den Standorten Köln und Berlin sowie in den Auslandsbüros in Burundi und im Nordirak.

Wie viele Spender:innen haben die Arbeit von *medica mondiale* in 30 Jahren unterstützt?

Fast 80.000 Menschen haben die Arbeit von *medica mondiale* seit 1993 mit Spenden unterstützt. Dabei haben sie unter anderem mehr als 3000 Solidaritätsaktionen organisiert, wie z. B. Flohmärkte, Benefiz-Konzerte, Kunstausstellungen, Straßen- oder Sommerfeste oder auch „Spenden statt Geschenke“-Aktionen zu Weihnachten.

Mit welcher Gesamtfördersumme konnte *medica mondiale* Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten in 30 Jahren unterstützen?

Zwischen 1994 bis 2021 hat *medica mondiale* 71,7 Mio. Euro Spenden eingenommen sowie 49,9 Mio. Euro Drittmittel. Eine genaue Aufschlüsselung der Einnahmen und Ausgaben sind im jeweiligen Jahresbericht zu finden. Den aktuellen Jahresbericht zum Jahr 2021 finden Sie [hier](#).

1992 / Am Anfang war die Wut

Im April 1992 bricht mit der Belagerung Sarajevos der **Bosnienkrieg** aus. Die Gewalt wird fast vier Jahre andauern und mehr als 100.000 Menschenleben kosten. Die Auswirkungen sind bis heute zu spüren. Mindestens 25.000 bosnische Muslim:innen werden systematisch vergewaltigt. Aber auch Kroat:innen und Serb:innen erleiden sexualisierte Gewalt.

Nach und nach dringen Informationen über die Gräueltaten an die Öffentlichkeit. Die Gynäkologin Monika Hauser verfolgt die Medienberichte. Sie ist entsetzt über die Gewalt und wütend über die Untätigkeit der Politiker:innen. Sie will sich einsetzen. Doch es gibt kein Hilfsprojekt für vergewaltigte Frauen. Monika Hauser entschließt sich, selbst ins Kriegsgebiet zu reisen.

1993 / Bosnien und Herzegowina: Mitten im Krieg an der Seite der Frauen

In **Bosnien und Herzegowina** schließt sich Monika Hauser mit lokalen Ärzt:innen, Psycholog:innen und anderem Fachpersonal zusammen. Gemeinsam errichten sie in der Stadt Zenica, rund 70 Kilometer nordwestlich von Sarajevo, ein Frauentherapiezentrum mit gynäkologischer Ambulanz.

Am 4. April 1993 öffnet das Team die Türen des Zentrums *Medica Zenica*. Spenden in Höhe von rund 250.000 DM ermöglichen die Erstausrüstung, darunter ein gynäkologischer Stuhl, ein OP-Tisch, Anästhesiegeräte, Tische und Stühle, aber auch Zahnbürsten und Tampons.

Im Sommer eröffnet das Team um *Medica Zenica* zwei weitere Therapiezentren. Zeitgleich gründen Unterstützer:innen in Köln den Verein „Medica“, der später in *medica mondiale* umbenannt wird.

1995 / Bosnien und Herzegowina: Vergangenheit bewältigen, Zukunft schaffen

Das Team von *Medica Zenica* in **Bosnien und Herzegowina** betreut Frauen medizinisch, psychologisch und sozial stetig weiter. In den Zentren können Überlebende zeitweise wohnen und eine Berufsausbildung machen.

Viele der Teilnehmer:innen kommen aus Srebrenica und haben traumatische Erlebnisse hinter sich. Umso wichtiger sind die Angebote von *medica mondiale* und ihren Partner:innen, die auch Jahre nach dem Krieg Unterstützung bieten – den Frauen, die sexualisierte Kriegsgewalt erlebt haben, aber auch den Kindern, deren Leben teilweise dadurch begann, dass ihre Mütter vergewaltigt wurden.

1999 / Kosovo: Frauenberatungszentrum eröffnet

Im Sommer 1998 eskaliert der jahrzehntelange Konflikt um den Status des **Kosovo** innerhalb der Jugoslawischen Föderation. Die „Befreiungsarmee des Kosovo“ (UÇK) liefert sich heftige Kämpfe mit der serbischen Armee. Es kommt zu widerrechtlichen Tötungen, sexualisierter Gewalt und Vertreibung. Im März 1999 zwingen Luftangriffe der Nato-Streitkräfte die serbische Armee zum Rückzug aus dem Kosovo. Im Juni ist der Krieg zu Ende.

Kurz darauf eröffnet das Team von *medica mondiale* ein interdisziplinäres Frauenberatungszentrum in Gjakova, im Südwesten des Landes. Bis heute finden Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt gynäkologische und medizinische Versorgung, aber auch psychosoziale und rechtliche Beratung und können an Projekten zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit teilnehmen.

Aus der Arbeit in Gjakova entsteht die Organisation *Medica Gjakova*, die 2011 eigenständig wird.

2001 / Afghanistan: Sichere Orte für Frauen und Kinder schaffen

Nach der US-Intervention in **Afghanistan** und dem Sturz des Taliban-Regimes beginnt das Team von *medica mondiale*, sich in Afghanistan zu engagieren. Das erste Projekt ist ein Schutzhaus für Frauen und Kinder.

2002 beginnt das Team von *medica mondiale* in Kabul mit dem Aufbau eines Büros. Eine bosnische Therapeut:in bildet hunderte afghanische Psycholog:innen, Ärzt:innen und Hebammen in frauenspezifischer Trauma-Arbeit fort. Diese Art der überregionalen fachlichen Zusammenarbeit und Vernetzung ist und bleibt eines der wichtigsten Merkmale des feministischen Netzwerks, das die Frauen von *medica mondiale* über die Jahrzehnte knüpfen.

Aus dem langjährigen Engagement in Afghanistan entsteht 2010 eine eigenständige Organisation: *Medica Afghanistan*. Die Kolleg:innen arbeiten selbstständig mit eigenen Strukturen und Zielen. So entsteht eine nachhaltige Struktur vor Ort.

2003 / Irak: Nothilfe für Frauen und Kinder

Am 20. März 2003 beginnen die USA den sogenannten zweiten Irakkrieg. Die Frauen von *medica mondiale* organisieren gemeinsam mit Kolleg:innen eines Frauenzentrums im **Nordirak** ein Nothilfeprogramm. Fast 4.000 Frauen und Kinder, die in extremer Armut leben, erhalten unter anderem lebenswichtige Medikamente, Trinkwasser und Kleidung.

2004 / Länderübergreifender Einsatz für kriegstraumatisierte Frauen und Mädchen

Seit den 1980er Jahre kommt es in der zentralafrikanischen Region (Ruanda, Burundi, Uganda und Demokratische Republik Kongo) immer wieder zu systematischen Gewalttaten gegen die Zivilbevölkerung. Das Ausmaß an sexualisierter Gewalt ist enorm und setzt sich – wie auch in anderen Weltregionen – meist nach dem offiziellen Ende der Kampfhandlungen fort.

Beispiel Demokratische Republik Kongo (DR Kongo)

Trotz mehrerer, langjähriger Friedensinitiativen ist das Leben der Menschen bis heute geprägt von gewalttätigen Konflikten, Flucht, Vertreibung und Menschenrechtsverletzungen.

Gemeinsam mit der kongolesischen Organisation PAIF bietet *medica mondiale* seit 2004 medizinische und psychosoziale Versorgung für vergewaltigte und zum Teil schwer verletzte Frauen und Mädchen in den Krisenprovinzen Nord- und Süd-Kivu, im Osten des Landes. Darüber hinaus begleiten die Mitarbeiter:innen von PAIF Überlebende dabei, wirtschaftlich unabhängig zu werden – durch Alphabetisierungskurse, Ausbildungsmöglichkeiten und Kleinkredite.

Über einen neu eingerichteten Fonds beginnt *medica mondiale* außerdem Projekte in **Uganda**, **Burundi** und **Ruanda** zu unterstützen.

2005 / Deutschland: Zeit zu sprechen!

Millionen Frauen und Mädchen erlitten während des Zweiten Weltkrieges in Europa und Asien sexualisierte Gewalt.

Die Erlebnisse und Geschichten der Frauen und Mädchen, die im Zweiten Weltkrieg vergewaltigt wurden, sind kaum bekannt. Ihr Leid wurde in den Nachkriegsgesellschaften bis heute meist ignoriert und verdrängt – auch in Deutschland.

Mit den Kampagnen „Zeit zu sprechen“ (2005) und „NIEMALS NUR GESCHICHTE – Gemeinsam gegen sexualisierte Kriegsgewalt“ (2020) erinnert *medica mondiale* an das Unrecht und macht auf das Schicksal der zahlreichen Frauen und Mädchen aufmerksam, würdigt aber auch ihre Kraft bei der Bewältigung des Erlittenen.

2006 / Bosnien und Herzegowina: Entschädigungszahlungen für Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt

In **Bosnien und Herzegowina** erringt die Frauenrechtsbewegung einen bahnbrechenden Erfolg: Frauen und Mädchen, die im Krieg vergewaltigt wurden, bekommen einen Invalid:innenstatus. Damit erhalten sie Anspruch auf eine monatliche Entschädigungsrente. Die Regierung erkennt damit an, dass die Frauen Gewalt und Unrecht erlebt haben. Ein wichtiges Signal an die Überlebenden und die Gesellschaften, in denen sie leben.

2015 folgt ein entsprechendes Gesetz zu Entschädigungszahlungen für Überlebende sexualisierter Kriegsgewalt in **Kroatien**, 2018 im **Kosovo**.

2006 / Liberia: Dorfberater:innen gegen Gewalt

1989 bricht in **Liberia** einer der blutigsten Bürgerkriege Afrikas aus. Bis 2003 werden mehr als 250.000 Menschen ermordet, Schätzungen zufolge drei von vier Frauen vergewaltigt. Auch nach Ende des Krieges bleibt die Gewalt gegen Frauen hoch.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Welthungerhilfe beginnt das Team von *medica mondiale* mit dem Aufbau von Unterstützungsstrukturen in Liberia. Da Überlebende gerade in ländlichen Regionen kaum fachgerechte Hilfe finden, bildet das Team in Dutzenden Dörfern Dorfberater:innen aus. Diese beraten Frauen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben, psychosozial und sensibilisieren die Dorfgemeinschaft zum Thema Gewalt gegen Frauen.

2015 entsteht nach langjähriger Arbeit in Liberia eine eigenständige Organisation: *Medica Liberia*

2007 / Ruanda: Eine Gemeinschaft für ausgegrenzte Frauen und „Kinder des Krieges“

Von April bis Juli 1994 töten radikale Hutu mehr als 800.000 Tutsi, gemäßigte Hutu und andere Oppositionelle. Bis zu 500.000 Frauen und Mädchen werden laut Angaben der Vereinten Nationen vergewaltigt. Viele werden schwanger.

Seit 2007 unterstützt das Team von *medica mondiale* die Organisation SEVOTA. Deren Mitarbeiter:innen begleiten Überlebende sexualisierter Gewalt und ihre Kinder. Sozialarbeiter:innen betreuen die Frauen psychosozial. Regelmäßige Gruppentreffen schaffen Solidarität – und so neue Gemeinschaften.

2008 / Right Livelihood Award: „Wir werden nicht müde“

„Für ihren unermüdlichen Einsatz für Frauen, die [...] schrecklichste sexualisierte Gewalt erfahren haben, und für ihren Kampf, ihnen gesellschaftliche Anerkennung und Entschädigung zu verschaffen“, erhält *medica mondiale*-Gründerin Monika Hauser im Oktober den Right Livelihood Award, den Alternativen Nobelpreis.

„Jede Minute werden Frauen und Mädchen in Konfliktregionen weltweit Opfer von sexualisierter Gewalt. Wir werden nicht müde, dies öffentlich anzuprangern“, erklärt sie anlässlich der Preisverleihung – und macht danach unermüdlich weiter.

2015 / Länderbüro in Burundi: unterstützen und vernetzen

medica mondiale eröffnet ein Länderbüro in **Burundi**. Eines der Ziele: der Aufbau eines lokalen Netzwerks aus Trauma-Expert:innen, die Fortbildungen anbieten.

2016 / Länderbüro in der Autonomen Region Kurdistan im Nordirak

2014 erobert der sogenannte Islamische Staat große Teile des **Iraks**. Seine Mitglieder gehen mit besonderer Brutalität gegen religiöse und ethnische Minderheiten vor. Laut UN-Angaben werden mindestens 10.000 Jesid:innen getötet oder entführt, mehr als 6.000 vergewaltigt und versklavt. Die meisten von ihnen sind Frauen und Mädchen. Mehr als 3,2 Millionen Menschen fliehen vor der Gewalt. Hinzu kommen rund 250.000 Menschen aus Syrien, die im Nordirak Schutz suchen.

2015 beginnt das Team von *medica mondiale* mit lokalen Organisationen und Behörden in der Autonomen Region Kurdistan (KRI) zusammenzuarbeiten. Die Provinz im irakischen Norden ist zwar Teil des Iraks, verfügt aber über eine in der Verfassung anerkannte Autonomie.

2016 entsteht in der Autonomen Region Kurdistan im **Nordirak** ein weiteres Länderbüro.

2018 beginnt die Zusammenarbeit mit der irakischen Organisation EMMA in der **Autonomen Region Kurdistan**. In Erbil, Dohuk und Shekhan bietet das Team seit 2013 Anlaufstellen für Frauen, die von Gewalt betroffen sind. Zudem organisieren die Mitarbeiter:innen von EMMA Aufklärungskampagnen und setzen sich auf politischer Ebene für Entschädigungsgesetze und die Rechte von Überlebenden sexualisierter (Kriegs-) Gewalt ein.

2018 / Sierra Leone & Elfenbeinküste: Kleinunternehmer:innen und Kampf gegen Genitalverstümmelung

Durch Netzwerkarbeit bekommt das Team von *medica mondiale* ab 2018 die Möglichkeit, Frauenrechtsorganisationen in **Sierra Leone und der Elfenbeinküste** zu unterstützen. Deren Mitarbeiter:innen setzen sich mit vielfältigen Angeboten für die Rechte und den Schutz von Frauen und Mädchen ein. Ein Schwerpunkt der Arbeit: der Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung (FGM).

2020 / Corona verändert die Welt

Die Corona-Pandemie macht die weltweite Benachteiligung von Frauen deutlich sichtbar. In einigen Ländern steigt die Gewalt gegen Frauen um 40 Prozent – und das umfasst nur die gemeldeten Fälle. Gleichzeitig haben Frauen in vielen Ländern nur noch eingeschränkt Zugang zu Gesundheitsleistungen, zum Beispiel gynäkologischer Versorgung.

Die Partnerorganisationen von *medica mondiale* reagieren schnell. Innerhalb von Wochen passen die Teams ihre Zusammenarbeit mit den Betroffenen an die neuen Herausforderungen an oder stellen ihre ganze Arbeit um, um bei der Bekämpfung des Virus zu unterstützen.

Unsere Partnerorganisationen können so schnell reagieren, weil sie genau wissen, wie sich Krisen auf Frauenrechte auswirken. Und weil sie durch ihre langjährige, verlässliche Arbeit das Vertrauen der Menschen und den Respekt politischer Entscheidungsträger:innen haben.

2021 / Afghanistan: Der größte Kraftakt in der Geschichte von medica mondiale

Im August 2021 übernehmen die Taliban erneut die Macht in **Afghanistan**. Damit geraten die Mitarbeiter:innen unserer afghanischen Partnerorganisation Medica Afghanistan in Lebensgefahr und das Team von *medica mondiale* steht vor dem größten Kraftakt ihrer Geschichte.

Ein Krisenstab arbeitet wochenlang rund um die Uhr, um die Aktivist:innen in Sicherheit zu bringen. In einem enormen Einsatz gelingt es dem Team, bis Mitte 2022 bei der Evakuierung von mehr als 100 Frauenrechtsverteidiger:innen und ihren engsten Familienmitgliedern zu unterstützen.

2022 / Weiterhin solidarisch an der Seite der Frauen und Mädchen in Afghanistan

20 Jahre lang haben sich die Mitarbeiter:innen von Medica Afghanistan und *medica mondiale* gemeinsam für die Rechte von Frauen eingesetzt. Nun muss das Team von *medica mondiale* neue Möglichkeiten der Frauenrechtsarbeit finden. Bereits 2022 beginnen erste Projekte und Kooperationen. Schwerpunkte sind vorerst der akute Schutz bei Bedrohung und die psychosoziale Unterstützung für Frauenrechtsaktivist:innen vor Ort.

2022 / Ukraine: Ad-hoc-Projekt für Frauenrechtsorganisationen im Kriegsgebiet

Im Februar beginnt der russische Angriffskrieg auf die **Ukraine**. Die Berichte über sexualisierte Kriegsgewalt nehmen zu. Über das Netzwerk WAVE (Women Against Violence Europe) erreicht das Team von *medica mondiale* die Bitte um Unterstützung. Schnell entwickelt das Team mit den Kolleg:innen von WAVE ein Projekt, um Frauenrechtsorganisationen und lokale Aktivist:innen in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Nur wenige Wochen nach der ersten Anfrage starten Trainings zur Unterstützung Überlebender sexualisierter Kriegsgewalt, zum stress- und traumasensiblen Ansatz sowie zu Selbst- und Teamfürsorge. Unter den Teilnehmer:innen sind vor allem Psycholog:innen, Sozialarbeiter:innen sowie Jurist:innen, die bereits vor dem Krieg im Bereich geschlechtsspezifischer Gewalt und Frauenberatung gearbeitet haben.